

**Predigt am Sonntag Judika, 22.März 2015, 10 Uhr in der Heilig -Kreuz-Kirche in Berlin Kreuzberg
Im Rahmen von „Kreuz-Zeiten“ – Predigtreihe über die Bedeutung des Kreuzes
Von Pfarrer Alexander Brodt-Zabka**

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Bruder Jesus, dem Christus am Kreuz.
Amen.

Liebe Gemeinde,

es ist schon ein Kreuz mit dem Kreuz. Denn das Kreuz provoziert. Es regt Menschen auf, die seine Bedeutung nicht verstehen können und in ihm allein ein barbarisches Marterwerkzeug erkennen. Vor wenigen Jahren haben die sogenannten „Kruzifix-Urteile“ für Aufsehen erregt: Kreuze sollten in öffentlichen Räumen wie Gerichtssälen und Schulen entfernt werden, weil es niemandem zuzumuten sei, im Angesicht eines Kreuzes zu Gericht zu sitzen oder zu lernen. Das Kreuz als anstößiges Zeichen, etwas, das stört und zum Widerspruch auffordert, das jedenfalls nicht unwidersprochen hingenommen wird. Warum steht ein solches Gewaltzeichen für eine Religion? Warum dieses brutale Symbol, das für so viel Hass, Gewalt und Grausamkeit, für den Tod steht? „ein Folterinstrument, das den christlichen Glauben symbolisiert“? Navid Kermani, bedeutender zeitgenössischer Schriftsteller iranischer Herkunft und schiitischer Muslim, hat vor einigen Jahren einen Zeitungsartikel veröffentlicht, der für einiges Aufsehen, auch in den christlichen Kirchen. Gesorgt hat. Er schrieb in der Neuen Zürcher Zeitung: „Kreuzen gegenüber bin ich prinzipiell negativ eingestellt. Nicht, dass ich die Menschen, die zum Kreuz beten, weniger respektiere als andere betende Menschen. Es ist kein Vorwurf. Es ist eine Absage. Gerade weil ich ernst nehme, was es darstellt, lehne ich das Kreuz rundherum ab. Nebenbei finde ich die Hypostasierung – also die Verschmelzung – des Schmerzes barbarisch, körperfeindlich, ein Undank gegenüber der Schöpfung, über die wir uns freuen, die wir genießen sollen, auf dass wir den Schöpfer erkennen. [...] Für mich ist das Kreuz ein Symbol, das ich theologisch nicht akzeptieren kann. [...] Wenn ich in einer Kirche bete – was ich tue – gebe ich acht, niemals zum Kreuz zu beten.“ Aber dann, bei der zufälligen Betrachtung eines Altarbildes in Rom – Guido Renis „Kreuzigung“ in der Kirche San Lorenzo in Lucina – findet Kermani den Anblick „so berückend, so voller Segen, dass ich am liebsten Mal nicht mehr aufgestanden wäre. Erstmals dachte ich: Ich – nicht nur: man –, ich könnte an das Kreuz glauben.“ Denn Navid Kermani versteht die Aufforderung: „Gott, schau auf die Erde, schau auf uns. [...] Dieser Jesus stirbt stellvertretend für die Menschen, für alle Menschen, er ist jeder Tote, jederzeit, an jedem Ort.“ (<http://www.nzz.ch/aktuell/startseite/warum-hast-du-uns-verlassen--guido-renis-kreuzigung-1.2195409>)

Und ich frage mich und auch Navid Kermani, wenn er schreibt, dass wir uns an der Schöpfung erfreuen und sie genießen sollen, auf dass wir den Schöpfer erkennen: „Den Schöpfer erkennen“ – geht das ohne Kreuz? Das Kreuz ist doch die Erfahrung des Menschen, überall auf der Welt. Auch, wenn diese Erfahrung hier und da übertüncht wird. Das Kreuz ist aufgerichtet! So viele Kreuze stehen auf dieser Erde, überall. Im Terror, in der Zerstörung, im Hass, in persönlichen Schicksalen. Der christliche Glaube nimmt all diese Erfahrungen ernst und hält ihnen einen Spiegel vor: Das Kreuz. Das Kreuz ist der Spiegel aller Leiderfahrungen in und mit dieser Welt. Ein Spiegel, der zurückwirft, dass in diesem Leiden Gott selbst anwesend ist, an und in dieser Welt leidet. Der schiitische gläubige Muslim Navid Kermani hat eine Ahnung davon.

Denn das Kreuz ist Realität. Es ist überall zu sehen und zu erkennen, wohin wir auch schauen. Da muss man nicht schwarzsehen, masochistisch sein oder eine Todessehnsucht besitzen: Überall auf dieser Welt sind die Kreuze aufgerichtet. Im Kreuz ist die Realität dieser Welt abgebildet. Drastisch und unverblümt: Im Opfer leidet Gott selbst.

Seit einigen Jahren ziehen wir am Karfreitag – dem Tag im Kirchenjahr, in dem das Kreuz ganz im Mittelpunkt steht – in einer Prozession durch die Innenstadt: Karfreitagsprozession mit sieben Stationen, an

denen Texte aus der Passionsgeschichte, der Leidensgeschichte Jesu, vorgelesen werden. Wir folgen schweigend vom Berliner Dom beginnend einem großen Kreuz, das von Teilnehmenden der Prozession durch die Straßen der Innenstadt bis zur Französischen Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt getragen wird. In diesem Jahr stellen wir aktuelle Nachrichtentexte den biblischen Lesungen voran. Die Nachrichtentexte werden von Sascha Hingst, Moderator der Berliner Abendschau, vorgelesen. Es geht um Terror und Gewalt des sogenannten Islamischen Staates und Boko Haram, Anschläge auf christliche Kirchen in Pakistan, Flüchtlingsdramen von Menschen, die unter uns leben, die Zerstörung der Schöpfung und unserer Lebensgrundlagen durch uns Menschen und vieles mehr. In all dem, so die Aussage der Karfreitagsprozession, spiegelt sich das Kreuz Christi, leidet Gott in und an dieser Welt.

Wenn wir Christinnen und Christen aber dabei stehen bleiben würden, dann bliebe das Kreuz tatsächlich, wie es Navid Kermani in seinem Zeitungsartikel beschrieben hat, bei einem barbarischen und abstoßenden Symbol – das wäre furchtbar. Die Augen und Herzen von Christinnen und Christen aber schauen tiefer, gleichsam hinter dieses Symbol und durch es hindurch. Sie bleiben nicht bei dem Leid und dem Tod, die das Kreuz ausdrücken, stehen, sondern nehmen dies als Realität unserer Welt – zu allen Epochen – ernst. Aber: Das Kreuz weist schon jetzt auf Ostern hin. Darauf, dass mit Gewalt und Tod und Zerstörung, auch in den ganz persönlichen Schicksalsschlägen und Erfahrungen – den Leid-Erfahrungen in dieser Welt – nicht das letzte Wort gesprochen ist, sondern hinter allem das Leben und die Auferstehung durchscheinen. Nicht durch Gegengewalt, Abschreckung und Aufrüstung werden Leid und Tod überwunden. Sondern durch den Glauben und die Hoffnung, dass es überall aufblüht und lebendig wird, trotz oder gerade wegen der Kreuzes-Erfahrungen in dieser Welt! Es gibt kein Ostern ohne Karfreitag – das ist die tiefe Bedeutung und Aussage des Kreuzes, durch das für Christinnen und Christen immer auch das Licht von Ostern durchscheint. Es gibt keine Erfahrung von Glück und Erlösung, wenn man die Augen vor dem Leid und der Gewalt – vorm Kreuz – verschließt. Denn das wäre billige Gnade, um es mit Worten von Dietrich Bonhoeffer auszudrücken. Im ersten Teil der Bibel, dem Ersten oder Alten Testament, gibt es eine exemplarische Leidensfigur, Hiob, dem alles genommen wird und der krank, verlassen, seiner Familie beraubt, sein Dasein fristet. Nur Freunde kommen ab und an bei ihm vorbei und wollen ihn davon überzeugen, dass er endlich Abstand nehmen soll von seinem Glauben an Gott. So viele Kreuzes-Erfahrungen im Leben... Aber Hiob bringt mit seiner Gegenrede auf den Punkt, dass es mehr gibt hinter diesen Erfahrungen, so grauenhaft und schmerzhaft diese auch sein mögen und antwortet seinen vermeintlichen Freunden:

Erbarmt euch über mich, erbarmt euch, meine Freunde; denn die Hand Gottes hat mich getroffen! Warum verfolgt ihr mich wie Gott und könnt nicht satt werden von meinem Fleisch? Ach dass meine Reden aufgeschrieben würden! Ach dass sie aufgezeichnet würden als Inschrift, mit einem eisernen Griffel in Blei geschrieben, zu ewigem Gedächtnis in einen Fels gehauen! Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben. Und ist meine Haut noch so zerschlagen und mein Fleisch dahingeschwunden, so werde ich doch Gott sehen. Ich selbst werde ihn sehen, meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust. (Hiob 19, 21-27)

Lange, bevor Jesus von Nazareth am Kreuz auf dem Hügel Golgatha vor den Toren Jerusalems gestorben ist, bringt Hiob auf den Punkt, dass es hinter dem Kreuz – im eigenen Leben und den Erfahrungen an und in dieser Welt – das Leben, die Erlösung, Geborgenheit und Glück, Gott selbst durchschimmern: Ich weiß dass mein Erlöser lebt! Der Glaube und die Sehnsucht sehen und fühlen weiter, als es unsere Erfahrungen und Ängste können.

Das Kreuz ist eine schonungslose Bestandsaufnahme dieser Welt, die sich selbst – das sind die Erfahrungen der gesamten Menschheitsgeschichte – nicht erlösen kann. Je mehr sie es versucht, desto mehr scheitert sie daran, so scheint es manchmal. Das schmerzt zutiefst. Und Gott leidet daran. Er begibt sich in diese menschlichen Erfahrungen und wird selbst ein Opfer von den Verhältnissen auf dieser Erde, wie sie nun einmal sind. Schonungslos begegnet uns das im Kreuz, und wir setzen uns diesem Geschehen ungeschminkt

Sonntag Judika, 22. März 2015, Predigtreihe über die Bedeutung des Kreuzes Teil 4

aus. Aber: Wer das Kreuz glaubend betrachtet, erkennt dahinter das Leben. Gott ist nicht tot zu kriegen, überwindet Hass mit Liebe, und lässt uns befreit und erlöst in einer Welt unter und mit Kreuzen leben und auch unser eigenes Kreuz auf uns nehmen. Das ist nicht einfach und schön – aber befreiend. Denn es wird Ostern werden, in dieser Welt: Christus wird auferstehen, ich weiß, dass mein Erlöser lebt! Amen.

Und der Friede und die Liebe Gottes, die so viel tiefer sind als all unser menschliches Denken und unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Bruder, der gekreuzigt wurde und wieder auferstanden ist. Amen.

Alexander Brodt-Zabka, 31.März 2015